

Missionen ausersuchen und beschäftigte sich mit diesen zehn Jahre lang bis zu seinem Tode. Der Schauplatz seiner Wirksamkeit war Languedoc und die benachbarten Provinzen, der vorzüglichste Gegenstand seines rastlosen Eifers waren die Kranken, die Armen, die Gefangenen und verlassene Frauenspersonen. Um letztere, wenn sie sich bekehrt hatten, auf guten Wegen zu erhalten und aus allen Gefahren zu retten, errichtete er an verschiedenen Orten Zufluchtshäuser; natürlich zog er sich dadurch häufige Verfolgungen und Wuthausbrüche zu. Die armen und vernachlässigten Landleute besuchte er vorzugsweise im Winter, weil sie da nicht so zerstreut und mit Arbeiten weniger beschäftigt waren; in Schnee und Eis ging er von einem Ort zum andern und suchte unter unermüdeten Mühen die abgelegensten Aufenthaltsorte auf, um sie in der Religion zu unterweisen und Beichte zu hören. Sein Beichtstuhl war daher auch immer ganz besonders von Armen umlagert; den Vornehmen, pflegte er zu sagen, wird es nie an Beichtvätern mangeln. Zur Unterstützung der Armen und zur Eröstung und Hilfe der Gefangenen rief er Vereine von angesehenen Damen in's Leben. Dabei war sein Leben der reinste Spiegel der Heiligkeit, seine Lebensweise außerordentlich strenge, seine Sanftmuth die eines Engels und seine einfache Predigt ein himmlisches Feuer, das alle Herzen entzündete, die der Gelehrten und Angesehenen nicht weniger als die der Armen, deren Vater er war. Diesem außerordentlichen Wirken entsprach auch der gesegnetste Erfolg. Eine Menge Menschen wurde durch ihn unterrichtet und gebessert, und viele Calvinisten bekehrte er zum katholischen Glauben. Reich an Verdiensten um die Religion und die Menschheit starb er, erst 43 Jahre alt, am 31. December 1640. Papst Clemens XII. setzte ihn in die Zahl der Heiligen, und Papst Benedict XIV. ordnete die jährliche Feier seines Festes auf den 16. Juni an. (Vgl. Daubenton, S. J., *La vie du bienh. J. Fr. Régis*, Par. 1716, oft erneuert und in viele Sprachen übersetzt, deutsch von Schelle, Augsb. 1843; Witz, S. J., *Leben des sel. Franz Régis*, Luzemb. 1716; *Leben des hl. Joh. Franz Régis*, ein Beitrag zur Gesch. d. Volksmissionen, Bonn 1847; Erstineau-Joly, *Gesch. d. Ges. Jesu*, deutsch Wien 1846, III, 553 ff.) [Schröbl.]

Johannes von Freiburg oder der Lector, O. Pr., Casuist, zu unterscheiden vom Glossator Johannes Teutonicus (s. d. Art.), war zu Freiburg im Breisgau Lector der Theologie und starb daselbst am 10. März 1314. Er legte seinen Vorlesungen das bahnbrechende casuistische Werk *Summa de poenitentia* seines Ordensgenossen Raymund von Peñafort zu Grunde, fertigte dazu ein Register an, gab Beisätze zum Texte und zum Apparate, legte eine eigene Sammlung neuer *Quaestiones casuales* an (alles Genannte ist in vielen Handschriften erhalten) und trat endlich (zwischen 1280 und 1298) mit einem eigenen Werke, der *Summa confessorum* hervor, welches wegen seiner Brauch-

barkeit für Beichtväter weite Verbreitung fand (gedruckt s. l. 1476, Nürnberg 1498, Lyon 1518, Paris 1519). Eine deutsche Bearbeitung, welche bald nach Vollendung des Werkes der Ordensbruder Berthold unternahm, erlangte zwischen den Jahren 1472 und 1498 elf Auflagen (vgl. Hain, *Repert.* n. 7367 sq.). Der Anfang einer französischen Bearbeitung erschien zu Paris 1496. (Vgl. *Hist. litt. de la France* XXVIII, 262 ss.; Schulte, *Gesch. der Quellen und Lit. des canon. Rechts* II, 419 ff.) [Streber.]

Johannes Garcias (Garcias), zubenannt Hispanus, docirte in Bologna während der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts canonisches Recht und erhielt, soweit feststeht, zum ersten Mal für seine Vorlesung eine Besoldung aus einer öffentlichen Kasse (150 Lire pro Jahr). Ueber seine Schriften, Commentare u. dgl. zu den *Decretalen* s. Schulte, *Gesch. d. Quellen u. Literatur des canon. Rechts* II, 160 ff. [Kreuzwald.]

Johannes de Garlandia (Gallandia), Dichter und Grammatiker, wurde längere Zeit für einen Franzosen gehalten, welcher aus Garlande in Brie oder aus der angesehenen Familie der Garlande stamme und dem 11. Jahrhundert angehöre (*Hist. littér. de la France* VIII, 83 ss.). Eine genaue Prüfung seiner Schriften hat jedoch ergeben, daß er Engländer von Geburt war (*Anglia cui mater fuorat, cui Gallia nutrix*) und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wirkte. Nachdem er in Oxford Philosophie studirt hatte, ging er, wie viele seiner berühmten Zeitgenossen, nach Frankreich und trat zuerst (1229 bis 1232) in Toulouse, dann in Paris als Lehrer der Grammatik und Logik auf. Er wirkte noch in Paris, als 1245 der viel betrauerte Tod des großen Theologen Alexander von Hales eintrat (*Th. Whright, Essays on the Literature ... of England in the Middle Ages*, Lond. 1844, I, 215 ff.; Gatiien-Arnauld in der *Revue de Toulouse* 1866, Fév. 1). Sein Beiname ist auf die Gebäulichkeit im Cloz de Garlande (später Garlande) zu Paris zurückzuführen, wo er Unterricht erteilte. Seine schriftstellerische Thätigkeit galt hauptsächlich den Zwecken der Schule. Um seinen Schülern den für die Umgangssprache nothwendigen lateinischen Wortschatz zu bieten, verfaßte er einen *Dictionarius*, welcher nach Metriken geordnet die technischen Ausdrücke aus den verschiedenartigen Gebieten des Lebens enthält. Schon zu seiner Zeit fand das Werk große Verbreitung, und noch heute erregt es in culturgeschichtlicher und sprachlicher Beziehung großes Interesse (Ausgabe nach Pariser Handschriften bei A. Gérard, Paris sous Philippe le Bel, Par. 1837, 585 ss.; nach einer Londoner Handschrift bei Th. Whright, *A volume of Vocabularies*, London 1857, 120 ff.; nach belgischen Handschriften bei Scheler, *Trois traités de lexicographie latine du 12^e et du 13^e siècle*, im *Jahrb. für roman. u. engl. Literatur* VI, Leipzig 1865, 142 ff.). Daran schließen sich andere, theils in Prosa, theils in Versen verfaßte Hilfsbücher für das Studium